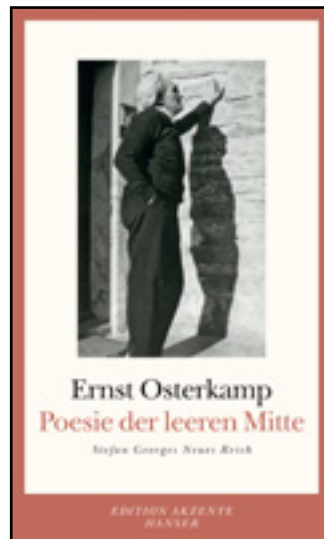


HANSER



Poesie der leeren Mitte

Versuch, Stefan Georges Neues Reich zu verstehen

ISBN: 978-3-446-23500-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23500-7>

sowie im Buchhandel.

Der vorliegende Versuch, Stefan Georges *Neues Reich* zu verstehen, ist darum bemüht, diese Kluft zu überbrücken. Er setzt es sich zum Ziel, die Wirkungen des Dichters nicht aus dessen persönlichem Charisma, sondern aus der ästhetischen Struktur und der poetischen Funktionsweise seiner Gedichte zu begreifen; es geht ihm also um die konzentrierte Lektüre der Gedichte selbst. Wenn er sich dabei auf Georges letzten Gedichtband – genauer noch: auf einige Gedichte aus diesem Band – konzentriert, dann auch deshalb, weil bei ihm die außerpoetischen Intentionen des Dichters bis in den Titel des Buches hinein zu greifen sind

und es deshalb bei diesen Gedichten besonders naheliegt, sie nur als Zeugnisse der Georgeschen Metapolitik und Privatreligion zu lesen, ohne ihre poetische Gestalt noch in den Blick zu nehmen. Es ist freilich ein heikles Unterfangen, diese Gedichte nicht von ihrem Zeugnischarakter her zu erschließen, sondern als poetische Gebilde zu lesen. Wer sich Georges späte Gedichte in ihrem Gehalt und in ihren Wirkungen durch die Interpretation ihrer ästhetischen Gestalt verständlich zu machen versucht, sollte darauf eingerichtet sein, dass er auf diesem Wege sehr rasch in den Sog der Georgeschen Gedankenbewegungen geraten kann und sie affirmativ nachzuvollziehen droht; er steht in der Gefahr, statt ihre Funktionsweise zu analysieren, selbst zum Objekt der Wirkungen der Georgeschen Poesie zu werden. Diese Gefahr macht es nötig, immer wieder in Distanz zu den Texten zu treten, aus der Textimmanenz aufzutauchen und in der Konfrontation mit den historischen Kontexten jene analytische Distanz zu den Gedichten zu gewinnen, aus der es sich dann wieder abtauchen lässt ins Innere der Form. So lässt sich denn die Schreibsituation des Autors dieser George-Lektüren am besten in maritimer Metaphorik fassen: Eine delphinartige Doppelbewegung von Eintauchen und Auftauchen, von Annäherung und Distanzgewinn bezeichnet das Spezifikum seines textanalytischen Zugangs zu George. Wer sich tief in Georges Texte begibt, den wird, jedenfalls wenn er nicht ganz in den Sog der sie organisierenden geistigen Strömungen geraten will, sehr rasch wieder nach frischer Luft verlangen. Stefan George bedarf entschieden eines Lesers, der den Mut zur Nähe mit der Kraft zur Distanz zu verbinden vermag.

Dieser Leser wird der Frage nach dem künstlerischen Rang von Georges später Lyrik nicht ausweichen können.

Sie erfreut sich aufgrund ihrer zeitkritisch-theologisch-politischen Überfrachtung selbst bei vielen Verehrern der Georgeschen Poesie nur eines geringen Ansehens, und tatsächlich ist der ästhetische Charme vieler dieser Gebilde gering. Gewiss klingt ihr Propheten- und Tempelton in den Ohren eines Lesers des 21. Jahrhunderts noch hohler, als er schon zu Lebzeiten Georges geklungen haben mag. Dies ändert aber nichts daran, dass diese Gedichte ihre Wirkungen auf ästhetisch anspruchsvolle Leser lange Zeit durchaus nicht verfehlt haben; mit dem Vorwurf künstlerischer Ermattung kommt man ihnen deshalb nicht bei. Wie auch immer diese Gedichte sind: Dem Dichter George unterläuft nichts, bei ihm ist alles Ausdruck einer Absicht. Er schreibt nicht schlechte Verse, weil er bessere nicht mehr schreiben kann, sondern er schreibt genau die Verse, die seinen Absichten gemäß sind; es sind dies die Intentionen eines Dichters, der sich seiner Mittel immer ganz gewiss ist. George haben sein eminentes handwerkliches Können und sein hohes Formbewusstsein auch im Falle der späten Gedichte niemals verlassen; er hat sie allenfalls seinem metapolitischen Wirkungswillen dienstbar gemacht. Statt ihnen vorab ästhetisches Misslingen zu attestieren, kommt es also darauf an, in der ästhetischen Gestalt der späten Gedichte ihren intentionalen Gehalt zu erkennen. Das aber heißt: Georges späte Gedichte verlangen eine sehr genaue, Form und Sprache im Detail bedenkende Lektüre. Es genügt nicht, wie es so oft geschieht, nur einzelne Sätze zur Illustration von Georges Gedankenwelt aus ihnen herauszuheben; sie mögen zwar den Gestus der Unterweisung inszenieren, sie gehen aber keineswegs in der Unterweisung auf.